

SACHARJA – ASPEKTE DER FRÜHEN CHRISTLICHEN REZEPTION

Das Sacharjabuch ist für die frühe Entwicklung der christlichen Theologie von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Im Neuen Testament ist es eines der am häufigsten zitierten Bücher und erfreut sich bei den Kirchenvätern großer Beliebtheit. Dies wird exemplarisch an der Rezeption der für die Christologie wichtigen Stelle Sach 12,10 verdeutlicht. Dabei zeigt sich, dass die Rezeption des Sacharjabuches weitere Entwicklungen voraussetzt, wie sie etwa in 1 Henoch greifbar werden, und dass unser Verständnis des Sacharjatextes stark von der frühen Rezeption geprägt ist.

I. ANMERKUNGEN ZU SACH 12,10

Der Text von Sach 12,10 ist wegen der schwierigen syntaktischen Zuordnung von V. 10c¹, des je nach Zuordnung, Übersetzung und Deutung merkwürdigen Inhalts, der abweichenden griechischen Fassung sowie der in der Rezeption vorausgesetzten weiteren griechischen Fassung ein widerspenstiger Text.

Die erste Hälfte von Sacharja 12 ist geprägt von der Vorstellung, dass die Völkerwelt feindlich gegen Juda und Jerusalem zieht und zu Fall kommt. Die folgenden Abschnitte laufen auf eine umfassende Klage hinaus, die nach Männern und Frauen getrennt begangen wird. Sie ist ausgelöst durch das Blicken auf den Durchbohrten – eine Aussage, die syntaktisch schwierig und historisch nicht mehr aufzuhellen ist: Es bleibt nicht nur undeutlich, wer oder was Objekt des Schauens ist (wie sich also **אלי** zu **את אשר** verhält), sondern auch die Identität des Durchbohrten².

Zudem kann nicht sicher gesagt werden, ob diejenigen, die durchbohrt haben, auch diejenigen sind, die klagen, oder ob eine generelle Verwendung der 3. Pl. vorliegt („den man durchbohrt hat“). Die Klage wird durch die Ausgießung des Geistes erst ermöglicht. Die Subjekte der

1. Zählung nach BHT.

2. Verschiedene historische Vorschläge wurden hier gemacht; vgl. die kurze Übersicht bei P.L. REDDIT, *Zechariah 9–14* (IECOT), Stuttgart, Kohlhammer, 2012, S. 110.

Klage werden im Folgenden aufgelistet, die jeweils separate Nennung der Frauen deutet auf eine kultische Totenklage hin³. Die Klage um Hadad-Rimmon bleibt rätselhaft⁴.

Das häufig anzutreffende Verständnis von V. 10c zeigt sich in der Zürcher Bibel:

Aber über das Haus David und über den, der in Jerusalem wohnt, werde ich einen Geist der Gnade und des Flehens ausgießen, *und sie werden aufblicken zu mir, den sie durchbohrt haben*. Und sie werden um *ihn* trauern, wie man um das einzige Kind trauert, und bitter um ihn weinen, wie man weint um den Erstgeborenen.

אל und את stehen hinsichtlich der Verbvalenz in Spannung. Angesichts der mehrfach unspezifischen Verwendung von אשר in Sacharja ist zu überlegen, ob sich את אשר nicht als Pendens auf den folgenden Satz bezieht⁵: „den man durchbohrt hat⁶ – sie werden über ihn klagen“. Ein Pendens kann nach J. Hofstijzer auch dann mit את eingeleitet werden, wenn es mit einer Präpositionalfügung aufgenommen wird⁷. Wollte der Autor hier einen Relativsatz als Casus pendens setzen, so blieb ihm zur Vermeidung von Missverständnissen nichts anderes übrig, als ihn mit את zu markieren. Unmarkiert könnte er nur als Relativsatz zu אלי gelesen werden, mit על verbunden wäre adverbiales Verständnis naheliegend. Eine solche Auffassung bietet jüngst auch M. Boda, leider ohne ausführliche Begründung:

... They will look to me.
The one whom they stabbed,
they will mourn over him as those who mourn for an only son,
and they will grieve bitterly for him as those
who grieve bitterly for a firstborn son.

3. Vgl. I. WILLI-PLEIN, *Haggai, Sacharja, Maleachi* (ZBK AT, 24/4), Zürich, Theologischer Verlag, 2007, S. 201f.

4. Vgl. nur H. NIEHR, *Hadadrimmon*, in *EBR* 10 (1062) 1062.

5. Vgl. schon die Übersetzung von W. RUDOLPH, *Haggai – Sacharja I–8 – Sacharja 9–14 – Maleachi* (KAT, 13/4), Gütersloh, Mohn, 1976; A. VAN HOONACKER, *Les Douze Petits Prophètes*, Paris, Gabalda, 1908; A. CONDAMIN, *Le sens messianique de Zacharie xii, 10*, in *RSR* 1 (1910) 10-25.52-56; P. LAMARCHE, *Zacharie IX–XIV: Structure littéraire et messianisme* (EtB, 55), Paris, Lecoffre, 1961, S. 80-84. Ein Pendens kann syndetisch weitergeführt werden: W. GROSS, *Die Pendenskonstruktion im Biblischen Hebräisch* (ATS AT, 27), St. Ottilien, EOS Verlag, 1987, S. 2. Überlegenswert ist auch, dass את vom Verb des Relativsatzes abhängig ist (vgl. z.B. M.F. UNGER, *Zechariah: Prophet of Messiah's Glory*, Grand Rapids, MI, Zondervan, 1963, S. 217, der aber zu sehr von der Kreuzigung her liest) – dies würde auch für einen verallgemeinernden Gebrauch sprechen.

6. Vielleicht sogar generell verstanden: jeder Durchbohrte.

7. J. HOFSTIJZER, *Remarks concerning the Use of the Particle 'et in Classical Hebrew* (OTS, 14), Leiden, Brill, 1965, S. 49f.; vgl. bes. Num 35,6; auch 2 Sam 5,8.

Die Pendenskonstruktion diene der Betonung der Figur des Durchbohrten, den Boda aufgrund von V. 10b als JHWH deutet⁸. Seine Deutung ist metaphorisch: „As in the past they had mourned their pagan gods, thus ‚piercing‘ Yahweh, so now they would mourn penitently their mistreatment of God“⁹. Dass JHWH durch die Idolatrie Israels durchbohrt würde, ist allerdings ein merkwürdiges, singuläres Bild.

II. NEUES TESTAMENT

1. *Matthäusevangelium*

Matthäus baut die Sacharjabezüge der Markusvorlage aus. Insbesondere ab dem Einzug in Jerusalem kann Sacharja als Matrize für Matthäus verstanden werden. Sach 12,10-14 wird in Mt 24,30-31 zitiert. Matthäus übergeht das eindrückliche Bild des Durchbohrten und nimmt nur die Klage der Völker auf. Dabei verbindet er das Ganze mit einem Danielzitat (Dan 7,13ff.):

Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden alle Stämme der Erde klagen (τότε κόψονται πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς),
 und sie werden sehen (καὶ ὄψονται) den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit.
 Und er wird seine Engel aussenden mit lautem Posaunenschall, und sie werden seine Erwählten zusammenführen von den vier Winden her (καὶ ἐπισυνάξουσιν τοὺς ἐκλεκτοὺς αὐτοῦ ἐκ τῶν τεσσάρων ἀνέμων), vom einen Ende des Himmels zum anderen.

Die Zusammenführung aus den vier Himmelsrichtungen (V. 31) kann als Anspielung an die griechische Fassung von Sach 2,10 (2,6^{LXX}) verstanden werden¹⁰. In Sacharja führt JHWH selbst sein Volk wieder zum Zion und beendet damit das Exil. Hier ist es die Aufgabe der Engel des Menschensohnes, „seine Erwählten“ zusammenzuführen. Das Ganze findet in einer unbestimmten Zukunft statt; das Setting ist apokalyptisch, wie V. 29 zeigt. Die Szenerie eines Völkergerichts stellt eine enge Verbindung zu Sacharja 12 her. Allerdings fehlen dort Mittlerwesen, JHWH selbst vernichtet die Völker (12,2.9)¹¹. Die Formulierung „seine Engel“ (τοὺς ἀγγέλους αὐτοῦ) bei Matthäus könnte auf eine weitere Gruppe von Engeln deuten.

8. M.J. BODA, *The Book of Zechariah* (NICOT), Grand Rapids, MI, Eerdmans, 2016, S. 715.717.

9. *Ibid.*, S. 718.

10. Sach 2,6^{LXX}: διότι ἐκ τῶν τεσσάρων ἀνέμων τοῦ οὐρανοῦ συνάξω ὑμᾶς (Mt liest umgekehrt: „denn wie die vier Winde des Himmels habe ich euch zerstreut [פָּרַשׁ]“).

11. Zu den „Heiligen des Höchsten“ in Daniel 7 vgl. J.J. COLLINS, *Daniel: A Commentary on the Book of Daniel* (Hermeneia), Minneapolis, MN, Fortress, ²1994, S. 303.312-317.

Auch nach Mt 25,31 wird der Menschensohn von Engeln begleitet. Mt 25,31-46 kündigt das Kommen des Menschensohnes an, der zwischen Guten und Bösen scheidet wird:

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm (καὶ πάντες οἱ ἄγγελοι μετ' αὐτοῦ), dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.

Die Formulierung ist nah an Sach 14,5¹². Das Subjekt des Satzes hat sich geändert („der Menschensohn“ statt „der Herr, mein Gott“); die „Heiligen“ (πάντες οἱ ἄγιοι / כל־יקדשים), die Teil der Theophanie sind, wurden durch „Engel“ ersetzt¹³. Der hebräische Text von V. 5 ist rätselhafter als die griechische Fassung:

Dann wird JHWH, mein Gott, kommen, alle Heiligen (sind?) mit dir (fem.).

Das „mit dir“ bezieht sich auf eine Frau, vermutlich das personifizierte Jerusalem; der Bezug ist aber nicht eindeutig. LXX ersetzt das Pronomen durch „mit ihm“ und verdeutlicht den Zusammenhang mit dem ersten Teil des Satzes durch die Einfügung eines „und“:

und der Herr, mein Gott, wird kommen *und* alle Heiligen (οἱ ἄγιοι) *mit ihm*.

Während E. Conrad meint, dass sich die Formulierung „Heilige“ hier auf die in Jerusalem zurückgebliebene Gemeinschaft bezieht, da diese auch an anderen Stellen des Sacharjabuches eine besondere Stellung einnimmt¹⁴, betonen Meyers/Meyers die militärischen Konnotationen des Terminus und denken daher an himmlische Wesen (*angelic beings*). Allerdings bemerken sie auch, dass man dafür die Formulierung „Heerscharen“ (צְבָאוֹת) erwarten würde¹⁵.

Mt 25,31 eröffnet den letzten Teil der letzten der fünf großen Reden Jesu im Matthäusevangelium. Die Darstellung des Weltgerichts ist also von grundlegender Wichtigkeit für die Struktur des Evangeliums¹⁶. Das Ende der Geschichte wie der Menschheit kommt in den Blick. Es wird durch ein

12. LXX: καὶ ἕξει κύριος ὁ θεός μου καὶ πάντες οἱ ἄγιοι μετ' αὐτοῦ; MT: וְבָא יְהוָה אֱלֹהֵי כָל־יְקֻדְשִׁים עִמָּו.

13. Einige Mss lesen πάντες οἱ ἄγγελοι in Sacharja; sie scheinen von der Mt-Lesart beeinflusst zu sein (vgl. M. CASEVITZ *et al.*, *Les Douze Prophètes, 10–11: Aggée, Zacharie* (BdA, 23/10-11), Paris, Cerf, 2007, ad loc.). Gleichfalls liest der Mehrheitstext von Mt ἄγιοι. Beide Varianten betonen die Verbindung der beiden Texte.

14. E.W. CONRAD, *Zechariah* (Readings), Sheffield, Sheffield Academic Press, 1999, S. 193.

15. Vgl. C.L. MEYERS – E.M. MEYERS, *Zechariah 9–14: A New Translation with Introduction and Commentary* (AB, 25C), New York, Doubleday, 1993, S. 430.

16. Cf. W. WIEFEL, *Das Evangelium nach Matthäus* (ThHK, 1), Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, 1998, S. 432-437.

Gericht herbeigeführt (ἀποκρίνομαι). Die Formulierung von V. 31 ist, für sich genommen, eine nur schwache Bezugnahme auf Sacharja, aber neben dem Gerichtscharakter der Szene gibt es weitere Anspielungen wie die Versammlung der Völker (hier im Passiv) oder den Titel König bzw. das Königtum. Gerade der Königstitel und der *kyrie*-Ruf gehören zu den charakteristischen Elementen des Textes.

Die Szenerie ist von Beginn an apokalyptisch. Der Menschensohn tritt hier als Richter auf. Trotz der Konnotationen eines Völkergerichts wird das Gericht an Einzelnen vollzogen. Die Rolle der Engel wird nicht erläutert, noch führen sie irgendeine Handlung aus. Wiefel stellt einfach fest: „Das Erscheinen mit den Engeln entspricht dem Kommen Jahwes zum Gericht Sach 14,5; 1 Hen 1,9; sie bilden den himmlischen Hofstaat (vgl. auch 13,41; 24,31)“¹⁷. Sach 14,5 reicht als alleinige Erklärung jedoch nicht aus, denn dort ist die Nennung von „Heiligen“ nicht eindeutig. Das mentale Bild, das Matthäus zeichnet, stellt vielmehr eine Weiterentwicklung der Sacharjavision dar.

Die textliche Überlieferung von Sach 14,5 zeigt einen ersten Schritt der Vereindeutigung an: Im Hebräischen kann man das „Du“ auf Jerusalem beziehen, sodass die „Heiligen“ eine Bezeichnung für die Jerusalemer wäre. Der griechische Text hingegen verknüpft sie klar mit $\text{I}\eta\omega\upsilon\varsigma$; dies legt nahe, dass es sich um himmlische Wesen handelt. Dabei zeigen sich Entwicklungen, wie sie sich außerhalb des Alten Testaments etwa in der Henochliteratur niederschlagen. Dort spielen die Engel eine zentrale Rolle, auch als Akteure im Gericht wie in dem bereits genannten 1 Hen 1,9¹⁸:

Und siehe, er kommt mit Myriaden von Heiligen, damit er Gericht über sie halte. Und er wird vertilgen die Frevler, und er wird alles Fleisch überführen wegen aller (Dinge), mit denen sie gegen ihn gehandelt und gefrevelt haben, die Sünder und Frevler.

„Heilige“ ist in 1 Henoch eine gebräuchliche Bezeichnung für himmlische Wesen¹⁹. Es kommt alleine oder in der Verbindung mit der Bezeichnung „Wächter“ vor. Sonst werden sie „Engel“ (griech. ἄγγελοι, äth. *malā'ekt*), „Engel des Himmels“ oder „im Himmel“, dazu auch „Wächter des Himmels“ genannt²⁰. Die Engel fungieren hier offensichtlich als

17. *Ibid.*, S. 435.

18. Übersetzung: S. UHLIG, *Das äthiopische Henochbuch* (JSRZ, 5/6), Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, 1984; vgl. G.W.E. NICKELSBURG, *1 Enoch 1: A Commentary on the Book of 1 Enoch, Chapters 1–36; 81–108* (Hermeneia), Minneapolis, MN, Fortress, 2001.

19. NICKELSBURG, *1 Enoch 1* (Anm. 18), S. 149.

20. *Ibid.*, S. 140 (Exkurs); vgl. auch D. DÖRFEL, *Engel in der apokalyptischen Literatur und ihre theologische Relevanz am Beispiel von Ezechiel, Sacharja, Daniel und Erstem Henoch* (Theologische Studien), Aachen, Shaker, 1998, S. 168–170.

Gerichtsinstrument²¹. Sie kommen, um den Richter zur Erde zu begleiten, was vielleicht von Dtn 33,2 abzuleiten ist²². In 1 Hen 14,22-23 und Daniel 7 sind die Tausenden Heiligen im himmlischen Thronsaal präsent, wo das Gerichtsurteil gesprochen wird.

Es gibt klare Verbindungslinien zwischen Sacharja und 1 Henoch, sowohl formaler als auch inhaltlicher Art²³. Die Autoren der Henochliteratur arbeiten Themen aus, die bei Sacharja angelegt sind. Die Schriften stehen auch in zeitlicher Nähe zueinander. Die Sacharjarezeption des Matthäus kann nicht ohne die Annahme solcher Entwicklungen verstanden werden, ohne dass eine direkte Abhängigkeit von 1 Henoch postuliert werden muss²⁴. Zugleich zeigt sich, dass in den Spätschriften des Alten Testaments Entwicklungen anklingen, die dort nicht mehr entfaltet werden.

2. Johannesapokalypse

Die Johannesapokalypse weist eine unglaubliche Vielfalt an Bezügen zum Alten Testament wie zur Literatur des Zweiten Tempels auf. Das durch zweifaches Amen gerahmte direkte Zitat in Offb 1,7 sticht dabei heraus:

Siehe, er kommt mit den Wolken
und sehen wird ihn jedes Auge (καὶ ὄψεται αὐτὸν πᾶς ὀφθαλμός),
auch die, die ihn durchbohrt haben (καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν).
Und klagen über ihn werden alle Stämme der Erde (καὶ κόψονται ἐπ'
αὐτὸν πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς).
Ja, Amen.

Das von Sacharja übernommene Material ist nur teilweise wörtlich und bildet eine Collage von Sach 12,10+12. Das Attribut τῆς γῆς „die Stämme der Welt“ macht aus der israelzentrierten Klage eine universelle (Sach 12,12: καὶ κόπεται ἡ γῆ κατὰ φυλὰς φυλάς). Es spielt vielleicht 14,17 ein (ἐκ πασῶν τῶν φυλῶν τῆς γῆς)²⁵. Kenntnis von anderen Texten oder Traditionen ist

21. Cf. A.R. MICHALAK, *Angels as Warriors in Late Second Temple Jewish Literature* (WUNT, II/330), Tübingen, Mohr Siebeck, 2012, S. 137f.

22. MT ist wiederum schwierig; LXX: ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ ἄγγελοι μετ' αὐτοῦ.

23. Vgl. die Zusammenstellung bei NICKELSBURG, *1 Enoch 1* (Anm. 18), S. 54-56; E.J.C. TICHELAAR, *Prophets of Old and the Day of the End* (OTS, 35), Leiden, Brill, 1996, S. 242-265, bes. S. 254f.

24. So etwa A.E. RICHTER, *Enoch and the Gospel of Matthew* (PTMS), Eugene, OR, Pickwick Publications, 2012, S. 212.

25. Die Argumentation von H. GIESEN, *Die Offenbarung des Johannes* (RNT), Regensburg, Pustet, 1997, S. 80, überzeugt nicht: „[Die Stämme der Erde] lassen keine Trauer erkennen. Sie denken vielmehr auch jetzt nur egoistisch an sich selbst, da sie angesichts des Weltenrichters erkennen, daß sie zu ihrem eigenen Unheil gehandelt haben ... Die Völker trauern also *nicht* um das Geschick des Gekreuzigten“ (meine Hervorh.). Vgl. andererseits

offensichtlich vorausgesetzt. Die Formulierung „jedes Auge“ πᾶς ὀφθαλμός ist weder von Sacharja noch Daniel übernommen und findet sich auch sonst nicht²⁶. Sie ist jedoch bewusst gewählt: sie evoziert die Himmelfahrt (Apg 1,9). Erst sie garantiert, dass der Kommende der Gekreuzigte und Auferstandene ist.

Auch im JohEv wird Sach 12,10 zitiert, wobei der Fokus auf dem Durchbohren liegt:

καὶ πάλιν ἑτέρα γραφή λέγει ὄψονται εἰς ὃν ἐξεκέντησαν (Joh 19,37)

Johannes hat den Bezug dieses Verses auf die Kreuzigung wohl aus der Tradition übernommen. Er fügt den Lanzenstich samt Austritt von Blut und Wasser in die Passionserzählung ein und bringt Sach 12,10 als zweites Erfüllungszitat. Das Sehen findet jedoch anders als bei Matthäus und in der Offenbarung hier und jetzt im Moment der Kreuzigung statt, das Eschaton ist präsent.

Dass an allen drei Stellen im Zitat ὄψονται (bzw. ὄψεται) verwendet wird, wo die LXX Mss ἐπιβλέπονται lesen²⁷, spricht für eine eigene christliche Übersetzung²⁸ oder für eine Sammlung von Testimonia als Vorlage²⁹. Auch die LXX-Lesung ἀνθ' ὧν κατωρχήσαντο „weil sie triumphierend/höhnisch tanzten“ ist auffällig. Die NT-Zitate sind mit dem hebräischen Text kongruent: ἐκκεντεῖν „durchbohren“, ebenso mit Lukian, Aquila,

G.K. BEALE, *John's Use of the Old Testament in Revelation* (JSNT.Suppl, 166), Sheffield, Sheffield Academic Press, 1998, S. 102; J. ROLOFF, *Die Offenbarung des Johannes* (ZBK, 18), Zürich, Theologischer Verlag, ³2001. Zur Universalisierung vgl. BEALE, *ibid.*, S. 101f.: „the extended application of the mourning from the nation Israel to the believing nations is not an inconsistent development, since the latter now are understood to be the true Israel“.

26. Die Kombination πᾶς + Körperteil erinnert den für Parallelen sensibilisierten Leser an Phil 2,10//Jes 45,25.

27. Sach 12,10^{LXX}: καὶ ἐπιβλέπονται πρὸς με ἀνθ' ὧν κατωρχήσαντο.

28. Vgl. C.M. TUCKETT, *Zechariah 12:10 and the New Testament*, in Id. (Hg.), *The Book of Zechariah and Its Influence*, Hampshire – Burlington, VT, Ashgate, 2003, 111-121; M.J.J. MENKEN, „They shall look on him whom they have pierced“ (John 19:37), in Id. (Hg.), *Old Testament Quotations in the Fourth Gospel: Studies in Textual Form* (CBET, 15), Kampen, Kok Pharos, 1996, 167-185, hier S. 170f.177f. (die Übereinstimmung der Belege spricht gegen mündliche Tradition; vgl. Anm. 9 und 212); S. HÜBENTHAL, *Transformation und Aktualisierung: Zur Rezeption von Sach 9–14 im Neuen Testament* (SBB, 57), Stuttgart, Katholisches Bibelwerk, 2006, S. 180f. Für eine hebräische Vorlage plädiert K. WENGST, *Das Johannesevangelium. 2: Kapitel 11–21* (Theologischer Kommentar zum Neuen Testament, 4/2), Stuttgart, Kohlhammer, 2001, S. 267 Anm. 255.

29. Vgl. M. LABAHN, *Die Septuaginta und die Johannesapokalypse: Möglichkeiten und Grenzen einer Verhältnisbestimmung im Spiegel von kreativer Intertextualität und Textentwicklungen*, in J. FREY et al. (Hgg.), *Die Johannesapokalypse: Kontexte – Konzepte – Rezeption* (WUNT, 287), Tübingen, Mohr Siebeck, 2012, 149-190, S. 187; H.-U. WEIDEMANN, *Der Tod Jesu im Johannesevangelium: Die erste Abschiedsrede als Schlüsseltext für den Passions- und Osterbericht* (BZNW, 122), Berlin, De Gruyter, 2004, S. 419.

Theodotion und Symmachus, während die Hauptzeugen κατοργεῖσθαι haben, das aber in keiner frühen Rezeption aufgegriffen wird³⁰. Die Unterschiede sind auf einen Lesefehler im Hebräischen zurückzuführen: eine folgenreiche Metathese oder Verlesung von דקך „durchbohren“ und קדך „tanzen“³¹. ἐκκεντεῖν stellt eine Anpassung an einen veränderten hebräischen Text dar.

III. KIRCHENVÄTEREXEGESE

Die Kirchenväter lesen Sacharja auch auf Griechisch und kennen natürlich seine neutestamentliche Verwendung.

1. *Didymus der Blinde von Alexandria*

Der Kommentar des Didymus zum Sacharjabuch wurde wohl um 387 n. Chr. auf eine Bitte des Hieronymus hin angefertigt³². Die Schriftauslegung nimmt bei Didymus breiten Raum ein und weist eine gewisse Nähe zu der des Origenes auf. Dessen Einfluss zeigt sich nicht nur im allegorischen Denken, sondern erstreckt sich auch auf Vorgehen, einzelne Ausdrücke sowie pädagogische Methoden³³. Didymus beruft sich gerne auf Tradition und Autoritäten, die seine Auslegung stützen, was jedoch gelegentlich zu einem „insipide pluralisme d’opinions“ führt³⁴.

Der Bibeltext wird „überwiegend in zwei Stufen ausgelegt, zunächst den Wortsinn nach (πρὸς ῥητόν), sodann nach seiner geistlichen Tiefenschicht (πρὸς ἀναγωγήν). Häufig dient der Aufweis der ‚Sinnlosigkeit‘ des Wortsinns dem Nachweis der Notwendigkeit einer übertragenen (anagogischen) Auslegung“³⁵.

30. M. KARRER – W. KRAUS, *Umfang und Text der Septuaginta: Erwägungen nach dem Abschluss der deutschen Übersetzung*, in ID. (Hgg.), *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten* (WUNT, 219), Tübingen, Mohr Siebeck, 2008, 8-63, hier S. 49.

31. *Ibid.*, S. 50.

32. Vgl. R.C. HILL, *Zechariah in Alexandria and Antioch*, in *Augustinianum* 48 (2008) 323-343, bes. S. 324f. B. NEUSCHÄFER, *Didymus der Blinde*, in *LACL*³ (2002) 197-199; C. KANNENGIESSER, *Handbook of Patristic Exegesis* (The Bible in Ancient Christianity, 1), 2 Bde., Leiden, Brill, 2004, S. 725.

33. Vgl. L. DOUTRELEAU, *Didyme l’Aveugle, Sur Zacharie. Texte inédit d’après un papyrus de Toura. Introduction, texte critique, traduction et notes* (SC, 83-85), 3 Bde., Paris, Cerf, 1962, S. 31.

34. *Ibid.* (SC, 83), S. 33.

35. NEUSCHÄFER, *Didymus der Blinde* (Anm. 32), S. 198; differenzierter J.H. TIGCHELER, *Didyme l’Aveugle et l’exégèse allégorique: Étude sémantique de quelques termes exégétiques importants de son commentaire sur Zacharie* (Graecitas Christianorum Primaeva, 6),

Die griechische Textgestalt des Sacharjabuches, die Didymus zugrunde legt, ist näher an der Lesart des Codex Q (Marchalianus) sowie des – allerdings lückenhaften – Papyrus W als an den Codices B, S, A³⁶. Den biblischen Text stellt er jeweils voraus, um ihn anschließend mit zahllosen Verweisen auf weitere Bibelstellen auszulegen³⁷. Zu seinem Kanon gehören offensichtlich auch heute deuterokanonische und spätere Schriften wie der Hirt des Hermas. Die Zitate werden bisweilen den Erfordernissen der Argumentation angepasst³⁸.

Die Auslegung von Sach 12,10 teilt Didymus in zwei Teile auf: V. 10a wird zusammen mit V. 9, der Rest von V. 10 für sich alleine ausgelegt. Das Ausgießen des Geistes (V. 10a), bringt er mit dem Heiligen Geist zusammen und sieht im Haus David und den Einwohnern Jerusalems die Kirche (IV,250). V. 10b-d liest er mit Abweichungen:

Καὶ ἐπιβλέψονται πρὸς με
 ἀνθ' ὧν κατωρχήσαντο,
 καὶ κόψονται ἐπ' αὐτοὺς κοπετὸν ὡς ἐπ' ἀ[γ]απητὸν
 καὶ ὀδυνηθήσονται ὀδύνην ὡσεὶ ἐπὶ πρωτο[ό]καφ.

Dass das Personalpronomen im Plural gelesen wird, hat eine entscheidende inhaltliche Wendung zur Folge: Diejenigen, die blicken, klagen nicht mehr über „ihn“, sondern über „sie“ bzw. „sich selbst“³⁹. Daher kann Didymus diese Ankündigung auf die Juden beziehen, die „nach der Ermordung des Herm“ von Trauer befallen worden seien. Die Zerstörung des Landes und die Vertreibung in die Diaspora seien die göttliche Strafe für die Kreuzigung.

Insofern kann er ἀνθ' ὧν κατωρχήσαντο auf die Verhöhnung Christi bei der Kreuzigung beziehen. Dass das Zitat im Neuen Testament abweicht, ist ihm wohl bewusst, und er hält folgendes interessante Detail über textkritische Diskussionen bereit:

Nijmegen, Dekker & van de Vegt, 1977, bes. S. 52-151.178-181. Zur Differenz von Allegorie und Anagoge W.A. BIENERT, „Allegoria“ und „Anagoge“ bei Didymos dem Blinden von Alexandria (PTS, 13), Berlin, De Gruyter, 1972, bes. S. 106-109. R.C. HILL, *Didymus the Blind: Commentary on Zechariah* (The Fathers of the Church, 111), Washington, DC, Catholic University of America Press, 2006, S. 20, hat jedoch Vorbehalte, von einer konsistenten Verwendung der Begriffe zu sprechen (vgl. auch S. 15f.).

36. Vgl. DOUTRELEAU, *Didyme l'Aveugle* (SC, 83) (Anm. 33), S. 46; HILL, *Didymus the Blind: Commentary* (Anm. 35), S. 8; N. FERNÁNDEZ MARCOS, *The Septuagint in Context: Introduction to the Greek Version of the Bible*, Boston, MA – Leiden, Brill, 2001, S. 245.

37. HILL, *Didymus the Blind: Commentary* (Anm. 35), S. 11, spricht von „interpretation-by-association“; vgl. S. 9.

38. Vgl. *ibid.*, S. 9.

39. So mit DOUTRELEAU, *Didyme l'Aveugle* (SC, 83) (Anm. 33): „eux-mêmes“.

They were guilty of these mocking words and many others; and the evangelist records the accomplishment of the prophecy which goes as follows: “They will look on him whom they have pierced (ὄψονται εἰς ὃν ἐξεκένησαν)”, which except for a difference in wording (μόναις λέξεσιν διαφέρουσιν) is the same as the verse *They will look upon me because they maltreated me*.

Those with a good knowledge of Hebrew claim, in fact, that the text of Zechariah was translated as the Gospel verse, either from the evangelist’s translating it, since he was a Hebrew, or from the transmission of it by another translator, like Aquila, Theodotion, or someone else, who rendered the Hebrew text into Greek (IV,254).

Trotz seiner Unkenntnis des Hebräischen hat dieser Text doch autoritativen Charakter. Ansonsten konsultiert Didymus die späteren Übersetzungen nicht⁴⁰.

Der textliche Zusammenhang spielt für Didymus keine entscheidende Rolle, setzt er doch bei jedem Vers neu mit seinen Assoziationen an, die ihn von Parallele zu Parallele und von einer möglichen Auslegung zur anderen führen⁴¹. Nie gibt er einfach eine kurze Zusammenfassung der Verse, die oft nur als Anlass für die Ausführung seiner theologischen Überzeugungen sind. Selbst Ankündigungen, die schon erfüllt sind, werden für Leser und Hörer erneut aktualisiert – unter der Kenntnis der schon zuvor erfolgten Realisierung. Durch diese ist der Text nicht erledigt, sondern seine Offenbarungsqualität erwiesen.

2. Theodor von Mopsuestia

Das Gegenstück zu Didymus aus der Antiochenischen Schule ist Theodor von Mopsuestia⁴². Der Kommentar zum Zwölfprophetenbuch ist vermutlich in seiner Jugendzeit entstanden. Er ist der einzige Theodors, der vollständig auf Griechisch erhalten ist⁴³. Der griechische Text, dem seine Auslegung folgt, ist vom antiochenisch-lukianischen Texttyp⁴⁴. Aufgrund der Aristeeasbrief-Legende hat Theodor eine hohe Meinung von der Septuaginta, daher sieht er keine Notwendigkeit, andere Fassungen zu konsultieren⁴⁵.

40. Vgl. HILL, *Didymus the Blind: Commentary* (Anm. 35), S. 7-8.

41. Vgl. *ibid.*, S. 17.

42. Vgl. hierzu P. BRUNS, *Theodor von Mopsuestia*, in *LACL*³ (2002) 678-680, sowie M. SIMONETTI, *Theodore of Mopsuestia (ca. 350–428)*, in C. KANNENGIESSER (Hg.), *Handbook of Patristic Exegesis*, Leiden – Boston, MA, Brill, 2004, 799-828.

43. R.C. HILL, *Theodore of Mopsuestia: Commentary on the Twelve Prophets* (The Fathers of the Church, 108), Washington, DC, Catholic University of America Press, 2004, S. 9. Eine Einleitung ist möglicherweise ausgefallen. Vgl. SIMONETTI, *Theodore of Mopsuestia* (Anm. 42), S. 815.

44. Vgl. HILL, *Theodore of Mopsuestia: Commentary* (Anm. 43), S. 4-9.

45. Vgl. H.N. SPRENGER, *Theodori Mopsuestini commentarius in XII prophetas: Einleitung und Ausgabe* (Göttinger Orientforschungen. V. Biblica et Patristica, 1), Wiesbaden, Harrassowitz, 1977, S. 72-78.

Die einzelnen Prophetenbücher ordnet er den jeweiligen historischen Phasen der Geschichte Israels zu, entsprechend dem Organisationsprinzip des hebräischen Textes. In der Auslegung des Dodekapropheten folgt Theodor dem Text, seine Erläuterungen sind bei weitem nicht so umfangreich wie die des Didymos⁴⁶. Sein Durchgang durch die Zwölf lässt keine Kenntnis der großen Prophetenschriften erkennen, während er auf seine vorausgehende Psalmenkommentierung zurückgreifen kann⁴⁷.

Von seinem Lehrer Diodor von Tarsus hat er das Prinzip übernommen, τὸ ἱστορικὸν vorzuziehen⁴⁸. So sucht er auch die Prophetentexte historisch einzuordnen, selbst klar apokalyptische Texte⁴⁹. Nach Theodor wird den Propheten durch göttliche Offenbarung (ἐξ ἀποκαλύψεως θείας) eine Kenntnis der Geschehnisse zuteil, die sie durch Verkündigung und Niederschrift weitergeben⁵⁰. Sacharja als Autor des ganzen Buches ist vom Geist inspiriert, was ihm die Schau der Zukunft ermöglicht⁵¹.

Sein historischer Fokus hatte Theodor bei der Auslegung der Visionen ohnehin in Schwierigkeiten gebracht⁵². Die apokalyptischen Texte am Ende eröffnen dann zwar eine Schau der Zukunft, die sich aber nicht auf die Zeit des Neuen Testaments erstreckt, sondern auf die Makkabäerzeit begrenzt ist. Dies liegt am Bestreben, das Alte Testament im Rahmen seiner selbst auszulegen; dadurch kann in ihm nur Prophezeit werden, was in Bälde passieren würde (πλησίον ἐσόμενα; ἐγγύθεν)⁵³. Eschatologische oder christologische Deutungen lehnt Theodor daher auch da ab, wo neutestamentliche Rezeptionen dies nahelegen⁵⁴. Konsequenterweise sieht er die messianischen Ankündigungen in Serubbabel erfüllt.

Theodors Hermeneutik ist dabei stringent. Er spricht dem alttestamentlichen Text keineswegs einen christologischen Sinn ab, vielmehr unterscheidet er scharf zwischen der historischen Bedeutung, die nicht auf

46. SIMONETTI, *Theodore of Mopsuestia* (Anm. 42), S. 808: „the restriction to essentials and the conciseness of Theodore’s commentary call to mind the character of the grammatical commentary“. Vgl. auch R. BULTMANN, *Die Exegese des Theodor von Mopsuestia*, Stuttgart, Kohlhammer, 1984 (1912), S. 34-36.

47. Vgl. R.C. HILL, *Theodore of Mopsuestia: Interpreter of the Prophets*, in *Sacris Erudiri* 40 (2001) 107-129, hier S. 109.

48. Vgl. HILL, *Theodore of Mopsuestia: Commentary* (Anm. 43), S. 10f.

49. Vgl. *ibid.*, S. 13.

50. Zu Sach 11,4 [378,14-18].

51. Vgl. die Auslegung zu Sach 13,7; HILL, *Theodore of Mopsuestia: Interpreter* (Anm. 47), S. 117-119.

52. Vgl. *ibid.*, S. 111f.

53. Einleitung zum Joelbuch, 79,19.23. Vgl. HILL, *Theodore of Mopsuestia: Commentary* (Anm. 43), S. 22f.; D.Z. ZAHARPOULOS, *Theodore of Mopsuestia on the Bible: A Study of His Old Testament Exegesis* (Theological Inquiries), New York, Paulist, 1989, S. 153.

54. Vgl. HILL, *Theodore of Mopsuestia: Commentary* (Anm. 43), S. 25.

Christus bezogen sei, und der vollen Wahrheit, die sich erst bei der Betrachtung des Textes unter christlicher Perspektive ergebe. Beide Perspektiven dürften nicht miteinander vermischt werden. Die Auslegung des unmittelbar vorliegenden Zusammenhangs (ἡ λέξις κατὰ τὸ πρόχειρον) sei lediglich historisch möglich. Die Ankündigung Christi sei darin nur als Umriss oder Schatten (σκιὰ) enthalten. Die Schrift redē υπερβολικῶς oder biete ein αἶνιγμα, das erst in der Rückschau, unter der Perspektive Christi als μεταφορικῶς aufgefasst werden könne⁵⁵. Erst dann enthülle sich die vollständige Wahrheit (ἡ ἀλήθεια ἀκριβής, τὸ πρᾶγμα ἀναντίρρητον oder ἡ τοῦ πράγματος ἀλήθεια)⁵⁶. Die historische Betrachtung führe aus sich heraus nicht zur christologischen Deutung, denn diese setze das Auftreten bzw. die Offenbarung Christi voraus. Gleichfalls schließe die historische Betrachtung eine christologische nicht aus. Ein Aufteilen (μερίζειν) sei weder möglich noch nötig; dies wäre eine ἄνοια.

Ganz offensichtlich ist sich Theodor der neutestamentlichen Verwendung des hier behandelten Textes bewusst, will aber doch ganz das Alte Testament aus diesem selbst erschließen. Da die Israeliten vor dem Auftreten Jesu noch keine Kenntnis von der Trinität haben konnten⁵⁷, war es für sie unmöglich, den vollen Sinn der Botschaft zu erfassen⁵⁸.

Die in Sacharja 12 geschilderten Ereignisse verortet Theodor zeitlich unter den Makkabäern, denen Gott angesichts der Feinde, die in Jerusalem einmarschieren, seine Hilfe zusagt. Auch Sach 12,10 liest er ohne Bezug auf das Neue Testament, obwohl seine Textfassung der neutestamentlichen näher ist als die des Didymus:

καὶ ἐπιβλέσονται πρὸς με εἰς ὃν ἐξεκέντησαν, καὶ κόψονται ἐπ' αὐτῷ κοπετὸν ὡς ἐπ' ἀγαπητῷ καὶ ὀδυνηθήσονται ἐπ' αὐτῷ ὀδύνην ὡς ἐπὶ πρωτοτόκῳ [389,11-13].

Der Relativsatz εἰς ὃν ἐξεκέντησαν entspricht genau Joh 19,37. Er geht darauf mit keiner Silbe ein, sondern legt das Durchbohren ganz metaphorisch als Gott Opponieren aus:

55. Zu Joel 2,28-32^{LXX} (3,1-4^{MT}) [97,6.8], welches in Agg 2 aufgenommen wird, also einen ähnlichen Fall darstellt. Dort findet sich im Zusammenhang die Aussage: ἐπειδὴ σκιάν μὲν πάντων τῶν μελλόντων εἶχεν ὁ νόμος [96,16].

56. Im genannten Zusammenhang 96,30. Vgl. dazu auch ZAHAROPOULOS, *Theodore of Mopsuestia on the Bible* (Anm. 53), S. 157: „These prophecies were not fulfilled by Christ in the sense that they were direct messianic references to the Lord Christ but only that they found their issue, their true end and perfection, in the person and work of Christ“; R.A. GREER, *Theodore of Mopsuestia: Exegete and Theologian*, Westminster, MD, Faith Press, 1961, S. 103.

57. Vgl. seine Auslegung zu Hag 2,5. Vgl. auch HILL, *Theodore of Mopsuestia: Interpreter* (Anm. 47), S. 126.

58. Vgl. auch SIMONETTI, *Theodore of Mopsuestia* (Anm. 42), S. 823.

At that time those who formerly opted to oppose my decisions (οἱ τάναντία τῶν ἐμοὶ δοκούντων ἐλόμενοι πρότερον) and showed such audacity (τόλμα) against me will sense their ill-considered lawlessness (τῆς ἀβουλίας καὶ τῆς παρανομίας), with the result that they will repent and engage in deep mourning like someone feeling the pangs of grief on the death of a firstborn [389,14-18].

Theodor kommt so aus ganz anderen Voraussetzungen auf eine ähnliche Deutung wie jüngst M. Boda.

Didymus schöpft bei der Auslegung aus dem Gesamten der Glaubensüberlieferung und bringt diese eher anlässlich einer Bibelstelle umfangreich ein. Theodor orientiert sich vielmehr an der Aussage des Textes selbst. Sein Fokus auf das unmittelbar Vorliegende und die bald eintretenden Ereignisse bereitet ihm aber hinsichtlich metaphorischer und (proto-) apokalyptischer Rede Probleme⁵⁹.

IV. FAZIT

Diese kurzen Schlaglichter auf eine komplexe und reiche Rezeptionsgeschichte könnten vermehrt werden. Sie zeigen, wie wichtig das Sacharjabuch für die Ausbildung der frühen christlichen Theologie und Christologie ist. Dazu trägt sicher die große Bedeutung apokalyptischer Zukunftserwartungen und Gegenwartswahrnehmungen bei, deren frühe Entwicklung bei Sacharja zu beobachten ist.

Die Fokussierung auf den Durchbohrten in der neutestamentlichen Rezeption bereitet heute bei der Deutung von Sach 12,10 insofern Probleme, als sie auch für MT angenommen wird, auch wenn Syntax und griechische Varianten anderes nahelegen. Inwieweit die Variante דקד statt דקד beabsichtigt war, lässt sich nicht mehr erhellen, sie prägte aber das christliche Verständnis des Textes ebenso wie Entwicklungen religiöser Vorstellungen, die sich nur andeutungsweise in den kanonischen Texten finden.

Katholische Stiftungshochschule München
Don-Bosco-Str. 1
DE-83671 Benediktbeuern
Deutschland

Oliver DYMA

59. Vgl. HILL, *Theodore of Mopsuestia: Interpreter* (Anm. 47), S. 129.